

Bildungskonzept



der Katholischen Kindertagesstätte

St. Anna,
Köln-Neu Ehrenfeld

Hilf mir, es selbst zu tun!

Vorwort

Schon lange haben wir ein Konzept, in dem unsere Vorgehensweise, Grundhaltung und die pädagogische Ausrichtung klar formuliert und vorgegeben sind. Dies diente dazu, unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen und Orientierung zu geben.

Aus dem zweiten Aspekt heraus war und ist es für uns selbstverständlich, dass dieses Konzept regelmäßig überprüft ggf. angepasst und verändert wird.

Prozesse, vor allem die mit und für Kinder, können nicht einmal festgelegt und für alle Zeit bestand haben. Unsere pädagogische Arbeit muss immer wieder der Frage unterzogen werden: Sind die Vorgehensweisen noch einrichtungs-, kind- und oder gesellschaftsorientiert ausgerichtet?

Wenn nicht, fühlen wir uns verpflichtet, diese entsprechend weiterzuentwickeln. Für alle Mitarbeiterinnen und den Träger unserer Einrichtung ist dies ein Qualitätsversprechen und -kriterium, um so mit unserer pädagogischen Arbeit den Kindern und Eltern immer wieder gerecht zu werden.

Den gesetzlichen Bildungsauftrag für Tageseinrichtungen gibt es schon lange. Durch die geführten Bildungsdebatten und die Bildungsvereinbarung ist der Bildungsauftrag mehr ins Interesse der Öffentlichkeit gelangt und jede Einrichtung verpflichtet worden, ein trägerspezifisches Bildungskonzept zu erstellen.

Gerne kommen wir dieser Aufforderung nach und dokumentieren, wo, wann und wie Bildungsprozesse in unserer Einrichtung stattfinden. Dies tun wir aus der Motivation heraus, interessierten Personen unsere Arbeit transparent darzulegen.

Unser einrichtungsspezifisches Bildungskonzept, welches als Ergebnis der Zusammenarbeit von allen pädagogischen Mitarbeiterinnen und dem Träger nun vorliegt, wurde dem Elternrat präsentiert und mit ihm inhaltlich diskutiert. Jetzt liegt es für Sie in der gültigen Fassung vor.

Köln, im Herbst 2007

Das Konzept wird regelmäßig überarbeitet und aktualisiert.

(Aktueller Stand => siehe Deckblatt)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Bildungskonzept	5
1.1 Der Bildungsauftrag für unsere Einrichtung -der gesetzlicher Auftrag	5
1.2 Kooperation mit der Grundschule	5
1.3 Die Bildungsvereinbarung	5
1.4 Trägerverantwortung	5
1.5 Qualitätskriterien	6
II. Die Voraussetzung für die Umsetzung des Bildungsauftrages	6
2.1 Definition Bildung	6
2.2 Ziele der Bildungs- und Erziehungsarbeit	6
2.3 Grundorientierung	7
2.4 Selbstbildungspotenziale	8
2.5 Stärkenorientierter Ansatz	8
2.6 Ganzheitliches Lernen	8
2.7 Lernen als Aufnahme von Wissen	9
III. Beobachtung als Grundlage für die pädagogische Arbeit	9
3.1 Beobachtung	9
3.2 Beobachtungsziel	10
3.3 Beobachtungs- und Bildungsdokumentation	10
IV. Die Bildungsbereiche	11
4.1 Voraussetzungen	11
4.2 Bewegung	11
4.3 Spielen, Gestalten, Medien	11
4.4 Sprache(n)	12
4.5 Natur und kulturelle Umwelten	12
V. Die pädagogische Umsetzung	14
5.1 Der situationsbezogene Ansatz	14
5.2 Offene Gruppenarbeit	14
5.3 Religionspädagogische Arbeit	15
5.4 Der Raum - der heimliche Miterzieher	15
5.5 Die Bedeutung des Freispiels	16
5.6 Die Gestaltung des Tagesablaufs	16
5.6.1 Besonderheiten der U3- Gruppe	16
5.7 Aktionen und Feste	18
VI. Die MitarbeiterInnen - das pädagogische Team	18
6.1 Der Erziehungsstil	18
6.2 Die Eigen - und Teamreflexion	18
6.3 Die Fort- und Weiterbildung der pädagogischen MitarbeiterInnen	19
VII. Zusammenarbeit	19
7.1 ... mit den Eltern in einer Erziehungspartnerschaft	19
7.2 ... mit der Grundschule	22
7.3 ... mit anderen Organisationen und Einrichtungen	22/23

VIII. Rahmenbedingungen

8.1 Träger	24
8.2 Betreuungsangebote	24
8.3 Personelle Besetzung	25
8.4 Öffnungszeiten und Aufnahmekriterien	25
8.5 Soziales Umfeld	25



I. Bildungskonzept

1.1. Der Bildungsauftrag für unsere Einrichtung - der gesetzliche Auftrag

Die Tageseinrichtung für Kinder als sozialpädagogische Einrichtung hat neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und die Beratung sowie die Information der Erziehungsberechtigten sind von wesentlicher Bedeutung: der Kindergarten ergänzt und unterstützt dadurch die Erziehung des Kindes in der Familie.

Gesetz

(Kinderbildungsgesetz KiBiz)

1.2 Kooperation mit der Grundschule

Zum Wohle der Kinder und Familien führen wir mit unseren kooperierenden Grundschulen eine enge Zusammenarbeit, die sich aus einem gemeinschaftlichen Bildungsverständnis entwickelt. Hierbei geht es um eine Einheit von Betreuung, Erziehung und Bildung zu erzielen (siehe KiBiz und die didaktischen Richtlinien Grundschule des Landes NRW).

Kooperation mit der Grundschule

1.3 Die Bildungsvereinbarung

Im August 2003 trat die Bildungsvereinbarung von NRW in Kraft, welche durch Vorgaben wie Bildungsziele, Bildungsbereiche, Konzeptverschriftlichung, Beobachtungs- und Dokumentationspflichten, Gestaltung des Übergangs zur Grundschule, Mitwirkung der Eltern in Form einer Erziehungspartnerschaft, regelmäßige Evaluation unter Trägerbeteiligung dazu beitragen soll, dass die Bildungspotentiale, die jedes Kind von Geburt an mitbringt, frühzeitig entdeckt, gefördert und herausgefordert werden. Entsprechende Dokumentationsverfahren sollen in den Einrichtungen erstellt werden. (s. Bildungsvereinbarung NRW – Fundament stärken und erfolgreich starten, Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW)

Bildungsvereinbarung ist eine zentrale Grundlage für die Stärkung und Konkretisierung des Bildungsauftrages

1.4 Die Trägerverantwortung

Tageseinrichtungen für Kinder führen ihre Bildungsarbeit nach einem einrichtungsspezifischen Bildungskonzept durch. Diese wurde von unseren pädagogischen Fachkräften sowie dem Träger gemeinschaftlich entwickelt und festgeschrieben.

Da sich die pädagogische Arbeit immer wieder im Wandel befindet, um sich den Bedürfnissen der Kinder incl. ihres Lebensumfeldes anpassen zu können, wird bei uns Evaluation durch den Trägern und die pädagogischen Mitarbeiterinnen regelmäßig durchgeführt.

Die entwickelten Vorgaben im Bildungskonzept und die Ergebnisse werden gegenübergestellt und überprüft. Reflektiert wird, in wie weit die Vorgaben effektiv waren. Die Auswertung von Dokumentationsverfahren, Reflexionen des Teams, Rückmeldung der Kinder und Eltern sowie wissenschaftliche Erkenntnisse fließen in diese Evaluation ein, um eine kontinuierliche Weiterentwicklung sicherzustellen.

Entwicklung des Bildungskonzeptes sowie Evaluation durch und mit dem Träger

Dies geschieht mit dem Ziel eine optimale Förderung, Bildung und Entwicklung für jedes einzelne Kind. Entsprechende Qualitätskriterien für die Überprüfung / Messung haben wir festgelegt.

1.5 Qualitätskriterien

Unser Träger hat mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen Qualitätskriterien entwickelt, die die aktuellen Forschungsstände der frühkindlichen Bildungsprozesse einbeziehen, die Rahmenvoraussetzungen der Einrichtung sowie die Inhalte der träger- und einrichtungsspezifischen Bildungskonzepte berücksichtigt.

Ein Ziel ist es, die Abläufe, Inhalte und Ergebnisse durch festgelegte Abläufe und Vorgaben greifbarer, sprich überprüfbar zu machen. So wird eine optimale und effektive Arbeit immer wieder auf die Situationen, Forderungen und Bedürfnisse angepasst. Es geht um die Gestaltung der Umgebung, genauso wie um Entwicklung und Bildung einzelner Kinder, gesamte Gruppen- und Sozialprozesse, Einbeziehung der Bedürfnisse und die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, nur um hier einige zu nennen. Diese Faktoren dienen als Eckdaten. Weiterhin soll in der Praxis flexibel auf Situationen und gruppendynamische Prozesse sowie Themen eingegangen werden. Gerade diese Flexibilität macht die Qualität unserer pädagogischen Arbeit aus und findet in den festgelegten Kriterien Berücksichtigung. Das Vorgehen und Verhalten von Mitarbeiterinnen sowie das Reflexionsverfahren fließen in die mit Überprüfung mit ein, so wie die Rückmeldungen von Kindern, Eltern und Kooperationspartnern. Die festgelegten Qualitätskriterien und -verfahren tragen entscheidend zur Weiterentwicklung der Bildungs- und Erziehungsarbeit bei und sichern so festgelegte Qualitätsstandards in unserer Einrichtung.

Weiterentwicklung der Bildungs- und Erziehungsarbeit

Eckdaten

II. Die Voraussetzung für die Umsetzung des Bildungsauftrages

2.1 Definition: Bildung

Der Begriff Bildung umfasst nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Vielmehr geht es in gleichem Maße darum, Kinder in allen ihnen möglichen, insbesondere in den sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern. Kinder werden in einem solchen Bildungsverständnis auf ihre zukünftigen Lebens- und Lernaufgaben vorbereitet und zur Beteiligung am Zusammenspiel der demokratischen Gesellschaft ermutigt.

Wir definieren Bildung im frühkindlichen Alter als sozialen Prozess, denn in der Regel lernen Kinder in einer konkreten sozialen Situation, in der Interaktion mit anderen Kindern, mit Erzieherinnen, Eltern und anderen Erwachsenen.

In diesem Sinne verstanden, verlangt Bildung aktive Beteiligung aller in das Bildungsgeschehen einbezogenen, also der Kinder wie der Erwachsenen und sie findet im partnerschaftlichen Zusammenwirken dieser Beteiligten statt.

Definition: Bildung

2.2 Bildungs- und Erziehungsziele

Ziel der Bildungsarbeit ist es, die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen Gelegenheiten zu schaffen, ihre Entwicklungspotentiale möglichst vielseitig zu nutzen sowie ihre schöpferischen Verarbeitungsmöglichkeiten zu erfahren. Diese Bildungsarbeit leistet den Beitrag zu mehr Chancengleichheit, unabhängig von Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft und zum Ausgleich individueller sozialer Benachteiligung

Das übergeordnete Ziel ist es, die Bildungsprozesse in der Einrichtung für Kinder vom ersten Besuchstag an bis zur Einschulung zu stärken und weiter zu entwickeln. Insbesondere die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung bedürfen einer intensiveren Vorbereitung auf einen gelungenen Übergang zur Grundschule. Dies ist ein Beitrag zur

Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit unterstützen

Chancengleichheit

intensive Vorbereitung auf einen gelingenden Übergang zur Grundschule

Erlangen von Schulfähigkeit.

Bei jedem Kind wird individuell angesetzt, um eine differenzierte, effektive und individuell zugeschnittene Förderung erzielen zu können. Das Kind muss dafür im Mittelpunkt der Interessen und Handlungen stehen. Dies geht nur unter der Berücksichtigung der Selbstbildungspotenziale sowie der beobachtenden Wahrnehmung.

Selbstbildungspotenziale

beobachtende Wahrnehmung

2.3 Grundorientierungen

Um die Selbstbildungspotenziale eines Kindes optimal ausschöpfen und in die pädagogische Arbeit integrieren zu können, haben unsere Mitarbeiterinnen / das Team Grundorientierungen inhaltlich definiert und festlegt.

Bei uns handelt es dabei um folgende Orientierungen:

- Anerkennung der Sichtweise des Kindes
- Orientierung an den alltäglichen Zusammenhängen und den Lebensbedingungen der Kinder
- Bereitstellen einer vorbereiteten Umgebung
- Bereitschaft für eine verbale und oder nonverbale Verständigung mit und unter den Kindern
- Berücksichtigung und Förderung der kindlichen Selbstregulierungen
- **Partizipation** und partnerschaftlichen Aspekte
- Positiver Umgang mit individueller, geschlechtlicher, sozialer und kultureller Differenz incl. deren Bereicherungen
- Wahrnehmung der regionalen Bedürfnisse

Um diese umzusetzen, benötigen wir eine professionelle Haltung bei allen Mitarbeiterinnen. Folgende Aspekte dienen uns als Grundlage für die pädagogische Umsetzung:

- sich selbst immer wieder als Lernende zu begreifen,
- sich als Begleitung der kindlichen (Selbst-)Bildungsprozesse incl. deren Wahrnehmung und Toleranz zu verstehen
- ertragen können, dass Kinder andere Wege und Aktivitäten durchführen
- Kindern die Möglichkeit schaffen, eigene Wege zu gehen, sich an Bildungsprozessen mit ihren Wünschen und Bedürfnissen und denen anderer auseinanderzusetzen, damit sie eigene Grenzen und die Grenzen der Gemeinschaft erleben.
- Lösungsorientiertes und forschendes Lernen als Basis für das eigenständige Handeln und die Kompetenzerweiterung anzusehen
- sich als Wegbegleiter zu verstehen
- Kinder mit ihren Bedürfnissen und Interessen ernst nehmen
- Verständnis für kulturelle Differenzenerfahrungen haben und diese tolerant anzuerkennen und im Gruppenprozess zu integrieren

Grundorientierungen

Partizipation
Demokratieförderung

Diese Aufzählung wird immer wieder mit allen Mitarbeiterinnen diskutiert. Über die praktische Umsetzung findet ebenfalls ein kreativer, konstruktiver und offener Austausch statt. Denn wir wollen ein Bildungskonzept umsetzen, was bei dem Selbstbildungsprozess sowie den Bedürfnissen und Lebenssituationen der Kinder ansetzt. Dafür muss die Grundorientierung bei den Mitarbeiterinnen klar verankert sein.

Sage mir etwas, und ich werde es vergessen.

Zeige mir etwas, und ich werde mich erinnern.

Beteilige mich, und ich werde es verstehen.

(Laotse, ca. 500 v. Chr.)

2.4 Selbstbildungspotenziale

Selbstbildungspotenziale bringt jedes Kind mit. Das heißt, für die Bildungs- und Entwicklungs- bzw. Förderprozesse müssen wir bei den schon angelegten und erworbenen Kenntnissen und Kompetenzen der Kinder ansetzen und darauf aufbauen. Unsere Aufgabe ist es, diese Selbstbildungspotenziale des Kindes wahrzunehmen und entsprechend deren Ausprägung Entwicklungsmöglichkeiten und -räume dem jeweiligen Kind in einer anregenden und harmonischen Umwelt anzubieten. Wohlfühlfaktoren der räumlichen Umgebung sowie eine gute Bindung zu Bezugspersonen sind Voraussetzung.

Wir verstehen uns als Unterstützer dieser Prozesse, welches das Kind alleine bewältigt. Nur so setzt das Lernen stärkenorientiert an und das Kind erfährt einen Motivations Schub, der der Entwicklung zu Gute kommt. Die Selbstbildungspotenziale wie z.B. das Differenzieren von Wahrnehmungen über verschiedenen Sinne oder die Gefühle sowie z.B. auch das forschende Lernen, muss in der Einrichtung immer wieder Berücksichtigung finden, egal welcher Bildungsbereich gerade angesprochen wird.

Auch wir lernen sehr viel mehr, wenn wir an den Inhalten, die wir erlernen möchten, interessiert und motiviert sind.

Selbstbildungs-
potenziale

Kinder nehmen ihre Bildung selbständig in die Hand

2.5 Stärkenorientierter Ansatz

Wichtig für die Verankerung von neuen Eindrücken ist, dass man weitestgehend die Erfahrungen selbst gemacht hat. Selbst erlebte Erfahrungen bleiben intensiver haften und sind so um ein Vielfaches wertvoller für die persönliche Weiterentwicklung. Neben dem Aufnehmen neuer Eindrücke und Impulse, ist das Wiederholen von schon durchgeführten Tätigkeiten und Erfahrungen von immenser Wichtigkeit, um eine Verfestigung erzielen zu können. Manche Tätigkeiten müssen wir bis zu 100000-mal wiederholen, um sie zu automatisieren. Mit dieser Kenntnis ist es für uns ein "Muss", den Kindern immer wieder die Möglichkeit zu geben, positive Erfahrungen und Erlebnisse zu wiederholen (Stärkenorientierter Ansatz). Damit werden die erworbenen Kenntnisse vertieft, aber auch die Möglichkeit geboten, durch ein gestärktes Selbstbewusstsein und eine wachsende Persönlichkeit motiviert und gestärkt neue Abläufe / Eindrücke an- und aufzunehmen.

Stärkenorientierter
Ansatz

In Anlehnung an die Aussage von Maria Montessori:

"Hilf mir, es selbst zu tun!"

2.6 Ganzheitliches Lernen

Unsere Kinder brauchen die Herausforderung des eigenen Denkens, Fühlens, Erlebens und Handelns. Sie benötigen vielfältige persönliche Erfahrungen. Das Greifen, das allem "Be-Greifen" vorausgeht, kann nicht vorgelebt, sondern nur erlebt werden. Kinder brauchen Lernprozesse, bei denen Erfahren, Entdecken und Erforschen am Anfang steht. Sie brauchen Bildungsprozesse, die Bewegung, Sinneswahrnehmung und Erkenntnisse effektiv verknüpfen. Lernen ist ein Wechselspiel von Geist, Körper und Seele. Bei positiven Lernmotivationen werden Endorphine ausgeschüttet, die Glücks-

Vielfältige und viel-
seitige Lernprozesse

gefühle hervorrufen. Gerade wenn ein Körper viel in Bewegung an frischer Luft ist, findet die Endorphinausschüttung vermehrt statt. Wissenschaftler vermuten, dass dort, wo Endorphine produziert werden, auch die Prozesse des Merkens und Erinnerns stattfinden.

Schlüsselaussagen zum ganzheitlichen Lernen sind z.B.:

- Mit Freude und Neugier forschen und entdecken
- Mit allen Sinnen wahrnehmen und begreifen durch eigene und konkrete Erfahrungen machen
- Konzentration und Entspannung fördern
- Denkstrukturen entwickeln, hirngerecht und vernetzt lernen um Individualität und differenziertes Lernen zu fördern
- Geeignete Inhalte und Lernmittel anbieten
- Mit Kopf, Herz und Hand lernen
- Reflexion und bewusst machen des Lernprozesses

2.7 Lernen als Aufnahme von Wissen

Neue Impulse, Eindrücke und Erfahrungen kann ein Kind nur aufnehmen, wenn es Anregungen in seinem Umfeld erhält, die es be-greifen, be-achten und er-leben kann. Zur Verarbeitung dieser Eindrücke, knüpft es an schon vorhandenen Erfahrungen an und eine Wissenserweiterung. Ein Lernen von neuen Zusammenhängen findet statt. Auf diese Kenntnis bauen wir auf, in dem wir beobachten, mit welchen Materialien und Situationen sich ein Kind beschäftigt, um ihm neue Impulse und Anreize anzubieten.

Wissenserweiterung

III. Beobachtung als Grundlage für die pädagogische Arbeit

Die Wahrnehmung und das Beobachten stehen in den Mittelpunkt des erzieherischen Handelns. D.h. für eine Zielgerichtete Bildungsarbeit ist die beobachtende Wahrnehmung des Kindes Voraussetzung. Die pädagogische Vorgehensweise wird auf die Möglichkeiten und auf der individuellen Vielfalt des Kindes, seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Problemlösungen u. Ä. ausgerichtet

Beobachtung als Grundlage für die pädagogische Arbeit

3.1 Beobachtungen sollen:

- als Niederschrift des Bildungsprozesses für jedes einzelne Kind festgehalten werden
- zur Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit dienen
- sind Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Eltern
- sowie bedeutsam bei der Gestaltung des Übergangs in die Grundschule

Um die o. g. Faktoren umzusetzen, fertigen wir zu jedem einzelnen Kind Beobachtungen und Auswertungen an, wenn das Einverständnis der Eltern vorliegt

Für die interne Weiterentwicklung dokumentieren wir Verhalten und Abläufe sowie Fokussierung einzelne Merkmale und Verhaltensweisen. Als Basis für unsere gezielte, individuelle und pädagogische Bildungs- und Förderungsarbeit bieten diese Beobachtungsverfahren eine unverzichtbare Grundlage. Unsere Mitarbeiterinnen wissen, was, wie, wann und vor allem mit welcher Zielsetzung (warum) beobachtet wird - eine entsprechende fachliche Kompetenz ist vorhanden.

Ansatzpunkte für Beobachtungen

Mögliche Einflüsse auf das kindliche Verhalten wie z.B.:

- Erwartungen und Verhalten der Erziehenden und Eltern
- Die Lebenssituation des Kindes
- die Gruppen, in denen sich das Kind aufhält, etc.
- sind bekannt und werden entsprechend in den Auswertungen von Beobachtungen berücksichtigt.

3.2 Beispiel für die Zielsetzung von Beobachtungen

- Feststellung und Erfassung von Interessen, Talenten, Vorlieben der Kinder
- Erfassung von Veränderungen, Handlungsweisen und Kompetenzen der Kinder
- Gewinnung neuer Erkenntnissen und Sichtweisen der individuellen Entwicklungswege und Lernstrategien der Kinder
- Grundlagen für die Planung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern
- Basis zur Erstellung der Bildungsdokumentation für das einzelne Kind
- Wahrnehmen und Bewerten von gruppenspezifischen Prozessen
- Reflexion von Verhalten des Kindes sowie der päd. Maßnahmen, in wie weit Bildungsprozesse und Bildungsziele erreicht wurden
- Planung zukünftiger Vorgehensweisen

Ziele von Beobachtungen

Durch regelmäßige Beobachtungen, die in ein Gesamtbild zusammengefügt werden, entsteht ein Gesamteindruck vom Kind. Dieser wird immer wieder überprüft und ergänzt, da sich das Kind ja im permanenten Bildungs- und Entwicklungsprozess befindet. Eine pädagogische Herausforderung, der wir uns immer wieder gerne aufs Neue stellen. So schaffen wir die Basis für unsere Arbeit um jedem einzelnen Kind die optimale Förderung und Bildung zukommen zu lassen.

Individuelle Beobachtungen

Gruppenprozesse und -reflexionen im Bezug zum einzelnen Kind

Gruppenprozesse erhalten durch die einzelnen Kinder und verschiedenen Phasen, unterschiedlichste Dynamiken, welche in Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Gruppe und der einzelnen Kinder Berücksichtigung finden und einfließen müssen. Lockere Kontakte, Beziehungen und Freundschaften entstehen, werden beendet oder wirken einen längeren Zeitraum auf das Geschehen der Gruppe sowie auf einzelne Kinder ein. Hier geht es für unsere pädagogischen Mitarbeiterinnen um das Erkennen von Gesamtzusammenhängen zwischen dem einzelnen Kind, seinen Bedürfnissen und Stärken sowie den Situationen in der Gruppe.

Gruppenprozesse und -reflexionen im Bezug zum einzelnen Kind

Alles in einer Gruppe steht in Beziehung - in Kontakt zueinander, so dass auch die Bildungs- und Entwicklungsmaßnahmen von jedem einzelnen Kind und der Gesamtgruppe eine Reaktion erfährt. Diese finden in der pädagogischen Handlung und in der Reflexion Berücksichtigung.

3.3 Beobachtungs- und Bildungsdokumentation

Regelmäßig werden alle Kinder beobachtet. Aus diesen Beobachtungen heraus entwickeln wir individuell für jedes Kind besondere Fördermaßnahmen, bzw. stärken die kindlichen Ressourcen. Dazu wird für jedes Kind ein Bildungsbericht verfasst, der die pädagogischen Schritte und die Entwicklung des Kindes dokumentiert. Die Gesamtheit aus Beobachtungen, Bildungsberichten, Fotos, etc. bildet die Bildungsdokumentation.

Bildungsdokumentation

IV. Die Bildungsbereiche

4.1 Voraussetzungen

Die folgenden Bildungsbereiche werden als die Schwerpunkte der elementaren Bildung angesehen. Sie sind ohne Priorität aufgelistet. Eine pädagogische Umsetzung der Bildungsbereiche findet im gemeinsamen Geflecht statt. Da die Bildungsbereiche gleichwertig sind, spiegelt sich hier der ganzheitliche Ansatz. Jedes Kind findet einen anderen Zugang zu den Bildungsbereichen und -prozessen. Grundvoraussetzung dafür sind die Selbstbildungspotenziale des Kindes, die in allen Bildungsbereichen einbezogen werden. Dies setzt die Grundorientierungen der Mitarbeiterinnen voraus. (s. entsprechenden Unterpunkt).

Voraussetzungen

4.2 Bewegung

Um den natürlichen Bewegungs- und Selbsterfahrungsdrang der Kinder gerecht zu werden, geben wir ihnen in den unterschiedlichsten Bereichen genügend Freiräume, die eigenen Fähigkeiten und Grenzen ihres Körpers zu erleben. Dies geschieht im Innenbereich vor allem in der Bewegungsbaustelle. Durch häufigen und längeren Aufenthalt in unserem vielseitigen Außengelände mit seinen vielfältigen Möglichkeiten, wird der motorische Bereich für Kinder immer wieder ein individuelles Erlebnis. Durch immer wiederkehrende Bewegungsabläufe im grob- sowie im feinmotorischen Bereich werden Handlungen bei den Kindern automatisiert, welche die Voraussetzung schafft für weitere Fähigkeiten und Entwicklungen, die auf die Beherrschung und das Kennen lernen des eignen Körpers, incl. seiner Gefühle und Möglichkeiten bis hin zur Sinneswahrnehmung aufbaut.

Bewegung

4.3 Spielen und Gestalten, Medien

Durch spielerische Handlungen, die über das Nachahmen von Aktivitäten zum eigenen Tun führt, bis hin zur Bewältigung eigener und erfundener Lebenssituationen, begreifen und erforschen die Kinder ihre Umwelt immer wieder selbst aus einem anderen Blickwinkel mit unterschiedlichsten Zusammenhängen und Erfahrungen. Für Kinder ist es wichtig, dass sie bei der Entwicklung durch positive Eigenschaften aktiv unterstützt und angeregt werden. Uns ist hierbei wichtig, dass die Kinder entsprechend ihrer Bedürfnisse und Fähigkeiten frei gestalten und experimentieren können. Nicht das Ergebnis, sondern der Prozess steht im Vordergrund. Persönlichkeitseigenschaften wie Offenheit, Originalität, Selbständigkeit, Flexibilität, Sensibilität und Mut zur Veränderung werden kreativen Menschen zugeschrieben, zu denen Kinder sich entwickeln sollen. Beim kreativen Gestalten lehnen wir deshalb bewusst Schablonen und sonstige engen Vorgaben ab. Hilfsmittel, die Kinder selber lösungsorientiert einsetzen, nutzen wir dagegen gerne, da es sie in ihrem Handeln positiv bestärkt. Betonen möchten wir, dass das kreative Gestalten nicht nur im Werkstatt- bzw. Atelierbereich stattfindet, sondern überall in anderen Bereichen mit einbezogen wird, sei es im Bau- und Konstruktions-, Bewegungs-, Rollenspielbereich oder in Bereichen, die sich spontan im Alltag ergeben.

Spielen und Gestalten, Medien

Durch die zunehmende Medienpräsenz im Leben der Kinder ist auch diese ein Bereich, dem sich unsere Einrichtung nicht verschließen will. Medien wie z.B. der Fernseher, Spielekonsolen oder der PC sind wie alle anderen Medien Teil des Lebens unserer Kinder. Uns ist bewusst, dass Medien nicht alle Sinnesbereiche nutzen, umso wichtiger ist es uns, die Sinnesbereiche der Kinder in allen Bereichen zu fördern. Häufig spielt TV-Erfahrung im Spiel der Kinder eine zentrale Rolle, weil diese zu ihrem direkten Umfeld und ihrer Lebenssituation gehören. Unsere Aufgabe verstehen wir darin, den Kindern einen differenzierten und zielgerichteten Umgang mit Medien zu vermitteln. Wann, wo und warum nutze ich wie Medien? Der Einsatz von Medien wird aus diesem Grund in die Kindergartenpädagogik unserer Einrichtung integriert.

4.4 Sprache(n)

Ein weiterer Aspekt unserer pädagogischen Arbeit ist die Sprachförderung. Es geht hier nicht nur um die formale Sprachkompetenz, sondern darum, Kindern die Möglichkeit zu bieten, ihr eignes Denken differenziert und effektiv ausdrücken zu lernen. Als Voraussetzung für diese Kompetenz steht die Muttersprache im Zentrum der Entwicklung. Kinder sollen erfahren, was und wie Sprache wirkt und welche Möglichkeiten der zwischenmenschlichen Verständigung die Sprache ihnen bietet. Da die Sprachkompetenz sehr viel mit der Wahrnehmung und dem Verarbeitungs- und Denkprozess des Kindes zu tun hat, bedingen sich diese Entwicklungen gegenseitig. Gesprochen wird immer in einem Handlungszusammenhang, in dem eine Absicht, eine Mitteilung oder eine Aktion erklärt oder vorgestellt wird. Neben diesem Effekt, sollten die Kinder gerade im Kindergarten animiert werden, Kommunikationsstrukturen und -erfahrungen zu sammeln. Dazu bieten sich eine Gruppe von Kindern und weitere Bezugspersonen => Mitarbeiter neben den Eltern an. Hier können die Kinder die Chance nutzen, im Umgang miteinander, mit Materialien und Medien, gesellschaftliche Strukturen sowie Kompetenzen zu erlernen und deren Reaktionen zu erfahren. Ggf. kann neben der Muttersprache eine weitere Sprache hingeführt werden. Gerade in den ersten Lebensjahren erlernt ein Kind, Sprachen spielerisch und sehr viel leichter als später. Voraussetzung dafür ist aber die altersgemäße differenzierte Kompetenz der Muttersprache. Auch die Förderung von Migrantenkinder basiert auf diesem Prinzip. Nur wenn die Muttersprache gut verankert ist, kann die deutsche Sprache als Fremdsprache kontinuierlich im Alltag mit Zusammenhängen und nicht als leere Worthülsen entwickelt, angeboten und angewendet werden. Wir bieten den Kindern Sprechansätze, die die Neugierde auf Sprache weckt. Dies passiert eingebunden in den Alltag.

Sprache(n)

4.5 Natur, kulturelle Umwelt(en), mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenz

Wir bieten den Kindern eine geborgene, freundliche und herzliche Atmosphäre an, um so zur Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens der Kinder beizutragen. Dieses Ziel erreichen wir, indem wir die Kinder als individuelle Persönlichkeiten akzeptiert annehmen und verstehen. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, die unterschiedlichsten Kulturen unserer Kinder / Familien zu akzeptieren, zu tolerieren und zu unterstützen. Im pädagogischen Alltag integrieren wir kulturelle Anlässe und lassen alle Kinder/ Familien daran teilhaben. Die Kinder erfahren dabei, mit ihren eigenen und den Gefühlen anderer umzugehen. Sie erleben sich selbst und die Mitglieder der Gruppe mit positiven Gefühlsäußerungen der Lust, Freude, Neugierde, aber auch Ängsten und Konflikten, mit denen man sich auseinandersetzen muss. Bei Bedarf wird die Unterstützung im Prozess den Kindern angeboten.

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als Teil einer Gemeinschaft, so dass wir unsere Umwelt, unser direktes Umfeld in die pädagogische Arbeit integrieren. Dazu gehört stadtteilorientiertes, kulturelles aber auch naturverbundenes Arbeiten und Wirken. Wir möchten den Kindern Beziehung zu ihrem Umfeld ermöglichen. Dies geht nur, indem wir das Umfeld begreifen, erkunden, erleben und uns immer wieder mit ihm vertraut machen.

Natur und kulturelle Umwelt(en)

Zu den ersten Grundkenntnissen über logische und mathematische Zusammenhänge gehört Experimentieren, um biologische, psychologische und Natur bezogene Zusammenhänge kennen zu lernen, Bezüge herzustellen, (größer als, kleiner als, mehr und weniger) welche die Kinder erleben und begreifen können. Das forschende Lernen spielt eine wesentliche Rolle, wenn Kinder zu Dingen und Materialien Beziehung herstellen sollen.

So lernt das Kind Sachverhalte kennen und seinen eigenen Erfahrungshorizont zu erweitern. Auf diese Weise bewältigt das Kind seine eigenen Lebenssituationen zunehmend selbständiger. Wir unterstützen sie in ihrer Neugierde und ihrer Freude am Entdecken und Experimentieren.

V. Die pädagogische Umsetzung

5.1 der situationsbezogene Ansatz

Um den Kindern eine lebensnahe und umfassende Bildung und Erziehung zu ermöglichen, gehen wir in unserer pädagogischen Arbeit vom situationsbezogenen Ansatz aus. Der situationsbezogene Ansatz beinhaltet, dass wir uns bei der Bestimmung von Lernbereichen und Lernzielen an der individuellen Situation des Kindes unter Berücksichtigung seines jetzigen und zukünftigen Lebens orientieren.

individuelle
Situation
des Kindes

Mittelpunkt und Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit ist grundsätzlich das Kind mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen. Hierbei ist für uns die Einsicht maßgeblich, dass Kinder am intensivsten und nachhaltigsten durch gemachte Erfahrungen lernen, die auf selbständiges und angeleitetes Handeln beruhen.

Erfahrungen durch
selbständiges und
angeleitetes
Handeln

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an folgenden Punkten:

Verbal geäußerte Wünsche und Interessen einzelner Kinder, einer Kleingruppe oder der Gesamtgruppe

Wir fordern die Kinder auf, ihre Wünsche und Interessen zu äußern und versuchen, diese Wünsche und Äußerungen in unser pädagogisches Handeln zu integrieren. Beispielsweise führen wir regelmäßig Kinderkonferenzen durch, um das Mitspracherecht zu praktizieren.

Partizipation/
Mitspracherecht
der Kinder

Beobachtete Aktivitäten der Kinder

Wir beobachten die Aktivitäten der Kinder und greifen dabei Situationen direkt und gezielt geplant auf. (s. Beobachtung als Grundlage für die päd. Arbeit)

Planungsgrundlagen

Festgestellte Verhaltensprobleme bei einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe

Stellen wir bei unseren Beobachtungen fest, dass Kinder Schwierigkeiten oder Probleme haben z. B. bestimmte Fähigkeiten – Kompetenzen nicht ausreichend beherrschen, versuchen wir ihnen durch gezielte Angebote und differenzierte Förderungen zu helfen. (s. Elternpartnerschaft und Kooperationspartner)

gezielte Angebote
und Förderungen

Konfliktsituationen einzelner Kinder, der Teil- oder Gesamtgruppe sowie das Verhältnis zwischen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Kind / Kindern

In einer Kindergruppe ergeben sich immer wieder vielfältige Konfliktsituationen. Im Umgang mit Konflikten verstehen wir uns als Beispiel (Erzieherinnen als Modell). Durch Aufgreifen von Konflikten geben wir den Kindern angemessene Hilfe zur Lösungsfindung oder Verarbeitung.

Aufgreifen und Ver-
arbeiten von Konflik-
ten

Aktuelle Ereignisse innerhalb und außerhalb der Einrichtung

Aktuelle Ereignisse greifen wir nach Bedürfnislage und Möglichkeiten im Tagesgeschehen auf.

aktuelle Anlässe

5.2 Offene Gruppenarbeit

Die offene Arbeit ist in unserer Einrichtung dadurch gekennzeichnet, dass die Kinder nach ihrer Eingewöhnung schrittweise selbst ihren Spielort und ihre Beschäftigung in verschiedenen Aktionsräumen frei wählen. Die Kinder entscheiden nach Neigung und ihrem individuellen Entwicklungsstand.

Offene Arbeit

Durch Eigen- und Fremdmotivation (Erzählungen anderer Kinder, Ansprache von Mitarbeiterinnen oder zur Verfügung stehendes Material) werden die Kinder aufgefordert, unter verschiedenen Spielbereichen und Möglichkeiten zu wählen, eigene Entscheidungen zu treffen oder Neues zu wagen. Die Kinder gestalten so selbst aktiv und kreativ ihren Tagesablauf. Sie erwerben Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ihnen bei der Bewältigung jetziger und zukünftiger Lebenssituationen helfen.

Kinder lernen,
Entscheidungen zu
treffen

Jedes Kind hat eine zugehörige Gruppe, aus der heraus es sich auf dem Weg machen kann, seine Umwelt zu erkunden. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen helfen den Kindern in den verschiedenen Phasen, welche die Kinder durchleben, bei der Auswahl von Spielpartnern und -material, geben Anregungen und stehen als Ansprechpartner zur Verfügung.

Mitarbeiterinnen
als Ansprechpartner

5.3 Religionspädagogische Arbeit

Unserer Arbeit orientiert sich am christlichen Menschenbild, das heißt, jedes Kind ist gewollt und einmalig. Wir sind mit unserem besonderen Angebot im Bereich der Religionspädagogik in unserer Pfarrgemeinde und den Stadtteil integriert. Das sinnliche Erleben christlicher Werte und Traditionen gibt dem Kind Orientierung im Gegenwärtigen und späteren Leben. Als katholische Tageseinrichtung hat die religiöse Erziehung für uns einen bedeutenden Stellenwert in der Erziehung des Kindes. Gemeinsam mit den Kindern werden Inhalte der kirchlichen Feste erarbeitet, die Gestaltung vorbereitet und Gottesdienste gefeiert. Als ein Teil der Schöpfung Gottes wollen wir die Natur, Tiere und Pflanzen mit allen unseren Sinnen wahrnehmen und achten. Über das Vorbild Jesu lernen die Kinder christliche Umgangsweisen kennen (z.B. Nächstenliebe). Menschen aus der Geschichte der Kirche (z.B. Sankt Nikolaus, ...) zeigen den Kindern, an welchen Stellen wir selbst anfangen können, christlich zu handeln.

Vermittlung
christlicher Werte
und Traditionen

konkrete Vorbilder

Unseren religionspädagogischen Auftrag setzen wir in unserer Arbeit um, indem wir

- über verschiedene religiöse Angebote (z.B. Erstellen eines Bibliodramas, Rollenspiele, Geschichten erzählen) den Kindern Geschichten aus der Bibel nahebringen und verständlich machen
- die Geschichten in Bezug zu ihrem eigenen Leben setzen (z.B. in Gesprächsrunden, Bildern, Vergleichen)
- mit den Kindern die kirchlichen Feiern gemeinsam vorbereiten, ihnen diese erklären und diese gemeinsam feiern (z.B. Feste im Jahreskreis, gemeinsame Gottesdienste und heilige Messen)
- ihnen das christliche Miteinander vorleben (Vorbilder sind)

Bezug zum
eigenen Leben

Mitarbeiterinnen
als Vorbilder

5.4 Der Raum – der heimliche Miterzieher

Noch bevor die Mitarbeiterinnen mit ihren eigenen Vorstellungen und Maßnahmen die Bildungsprozesse der Kinder mitgestalten, sind es die Räume und das Haus, die dem Kind Gelegenheit geben, sich aus eigener Initiative heraus mit Tätigkeiten und Materialien oder auch anderen Kindern zu beschäftigen. Durch sie werden die Selbstbildungspotenziale entwickelt und herausgefordert. Die Räume sind Ausgangspunkte vieler kindlicher Wahrnehmungen. Deshalb wird den Räumen im Innen und Außen eine hohe Bedeutung beizumessen. Neben den allgemeinen vorgegebenen Raumangaben ist es uns wichtig, dass die Raumgestaltung auf die Bedürfnisse und Situation der Kinder abgestimmt ist. D. h. wir überprüfen bei aktuellen Bedürfnis- und Situationsanalyse das Raumkonzept auf seine Flexibilität sowie Funktionalität.

Es müssen verschiedenste Spiel- und Aktionsfähigkeit geboten oder geschaffen werden können und so angeordnet, dass sie sich gegenseitig nach Möglichkeit nicht beeinträchtigen. Wohlfühl- Charakter, selbständiges Agieren und ästhetische Elemente sollten genauso Berücksichtigung finden, wie Übersichtlichkeit und vielfältiges Material auf das jeweilige Alter und die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Weitestgehend sollten die Kinder selbst Einfluss auf die Gestaltung der Räume haben, sie sollten agieren, handeln und verändern, je nach dem, was sie gerade für ihren Bildungsprozess benötigen (Berücksichtigung andern Gruppenmitgliedern, und deren Bedürfnisse muss beachtet werden). Dabei darf der pädagogische Anspruch, allen Bildungsbereichen gerecht zu werden und die Grundorientierungen sowie Selbstbildungsprozesse berücksichtigen zu können, nicht verloren gehen.

**Wir bieten den Kindern den Raum,
die Zeit und die Möglichkeiten
zur individuellen Entfaltung,
zur Persönlichkeitsreifeung
und zur Entwicklung ihrer Fertigkeiten.**

**Dies alles soll mit viel Freude
und Spaß in unserer Kita geschehen,
denn nur motivierte Kinder sind Kinder,
die sich auf Förderung und Entfaltung
ihrer Persönlichkeit einlassen können.**

5.5 Die Bedeutung des Freispiels

Die vielseitigen und wichtigen Erfahrungen, die zur Förderung ihrer Gesamtpersönlichkeit unerlässlich sind, machen die Kinder in der Freispielphase. Wichtig ist uns hierbei, dass die Kinder eigenständig entscheiden und agieren bzw. selbst bestimmen können.

- was und wie sie selbst etwas tun möchten: z.B. spielen, zuschauen, ausruhen, bauen, werken, malen, träumen ...
- welchen Spielort sie in Anspruch nehmen
- ob sie alleine, mit Kindern oder mit Erwachsenen spielen bzw. etwas tun möchten
- welche Materialien sie für ihr freies Spiel bzw. ihre freie Tätigkeit nutzen wollen
- wie sie den Spielverlauf mit welcher Intensität und mit welchem Tempo gestalten
- welche Zeit sie für die einzelnen Handlungen investieren d.h. wann sie aus eigenem Ermessen heraus etwas beenden, abbrechen oder Neues beginnen
- ob sie sich dem Tun "hingeben" oder sich selbst eine Aufgabe stellen

Um einem möglichen Konsumverhalten entgegenzuwirken, legen wir großen Wert da-

Raumkonzeption

Eigenständigkeit

Konsumverhalten

rauf, dass die Kinder nicht ständig mit Angeboten konfrontiert werden. Wir achten vermehrt darauf, dass Kinder die Freispielphase für ihre eigenen Erfahrungen und zum selbständigen Agieren nutzen können. Auch Langeweile – eine lange Weile in einer Spielfrequenz zu verweilen, ist ein Prozess der zum eigenständigen Handeln als Erfahrungswert unerlässlich dazugehört und deshalb von Kinder durchlebt werden sollte.

5.6 Die Gestaltung des Tagesablaufs

Gruppenform I, II und III

Der Tag beginnt zwischen 7.30 und 9.00 Uhr.

Bringphase

In der Zeit von 7.45 bis 8.00 Uhr besprechen einige Mitarbeiterinnen den täglichen Ablauf, organisatorische Dinge, sowie notwendige Informationen.

Inforunde

In dieser Zeit betreuen zwei Mitarbeiterinnen die ankommenden Kinder in einem Raum. Unsere jüngsten Kinder werden während dieser Zeit schon in „ihrem“ Raum betreut.

Von 9.00 bis 11.00 Uhr beherrscht das Freispiel das Geschehen. In dieser Zeit suchen die Kinder einen Bereich auf, für den sie sich entschieden haben. Während des Vormittags können diese Bereiche auch gewechselt werden, so dass die Kinder ihren Tagesablauf zunehmend selbständiger nach ihren Interessen und Bedürfnissen gestalten können. Entsprechende Regeln sind den Kindern vertraut.

Freispielphase

Um 11.00 Uhr treffen sich alle Kinder und Mitarbeiterinnen zu einer Morgenrunde in ihren Ursprungsgruppen. In der Morgenrunde wird Aktuelles (z.B.: Geburtstage), Angebote des Tages, zurückliegende oder kommende Aktivitäten besprochen, gemeinsam gesungen, oder gefrühstückt usw.

Morgenrunde

Jedes Kind nimmt an Projekten bzw. Werkstattwochen teil. Hier wird sehr auf die Inhalte geachtet, dass jedes Kind mit Erfolg und Freude an diesen teilnehmen kann.

Projektarbeit/
Werkstattwochen

Die Kinder dürfen zu jeder Zeit frühstücken.

Frühstück

Um dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, gehen wir mit ihnen möglichst täglich nach draußen. Eine Bewegungsbaustelle oder andere Möglichkeiten der Bewegung werden täglich angeboten.

Bewegung

Die Tageskinder nehmen an einer frisch zubereiteten warmen Mahlzeit teil.

Mittagessen

Das Mittagessen wird in kleiner gemütlicher Atmosphäre an Tischgruppen eingenommen. Jedes Kind bedient sich selbst und entscheidet, wie viel und was es essen mag.

Im Anschluss daran können sie je nach ihren individuellen Bedürfnissen ihren Spielinteressen nachgehen oder sich entspannen bzw. ruhen.

Ruhephase

Jedes 1- und 2- Jährige Kind hat die Möglichkeit sich jederzeit schlafen zu legen. Ein gemütlicher Schlafraum befindet sich neben dem Gruppenraum. Eine Mitarbeiterin begleitet die Kinder, ihren Bedürfnissen entsprechend, während der Einschlafphase.

Mittagsschlaf

Der Nachmittag ist besonders darauf ausgerichtet, eine familiäre Atmosphäre zu bieten. Die Tageskinder besuchen die Einrichtung zum Teil ab 7.30 Uhr. Ein langer Tag für ein Kind. Gerade deshalb sind wir bemüht, eine gemütliche Atmosphäre für die Kinder zu schaffen. An den meisten Nachmittagen werden wir mit den Kindern auf dem Außengelände spielen, Geschichten vorlesen oder erzählen, Musik hören usw.

Gestaltung des Nachmittages

Der Nachmittag endet spätestens um 16.30 Uhr.

Nach Absprache und Vorhaben findet für die Mitarbeiterinnen die Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit statt. Dies ist eine Voraussetzung, um die durchgeführten Beobachtungen zu dokumentieren, auszuwerten die pädagogische Arbeit zu planen sowie zu reflektieren. Gleichzeitig wird diese Zeit für fachliche Gespräche und Austausch mit den anderen Teammitgliedern oder Kooperationspartnern genutzt. Elterngespräche werden in dieser Zeit nach Absprache auch angeboten.

Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Mitarbeiter

5.6.1 Besonderheiten unserer U3- Gruppen

Die Eltern aller neuen Kinder sind herzlich eingeladen während der Eingewöhnungsphase, die an das „**Berliner Modell**“ angelehnt ist, ihre Kinder zu begleiten.

Eingewöhnungsphase

Diese Phase dauert ca. 3-4 Wochen! Familien sollten dies in ihrer Planung berücksichtigen!

Die **1- und 2-Jährigen Kinder** werden gemeinsam in der **Nestchen-/und Welpengruppe** von ihren festen Bezugserzieherinnen (3 Fachkräfte) begleitet. Dabei achten die Mitarbeiterinnen sensibel auf die Bedürfnisse eines jeden Kindes.

Ruhephase

Es gibt keine festen Schlaf- und Wickelzeiten. Jedes Kind kann sich schlafen legen, wenn es das Bedürfnis dazu hat. Wir lehnen es strikt ab, schlafende Kinder zu wecken!

Zuwendung Selbstbestimmung Schlafsituation

Es wird, wenn nötig, nur von der Mitarbeiterin gewickelt, die das Kind bestimmt hat.

Wickeln

Liebevoll kümmern sich die Mitarbeiterinnen um jedes Kind und geben ihm die Geborgenheit und Aufmerksamkeit, die es braucht. Dabei setzen sie Impulse, die die Kinder zur Neugier und Entdeckung anregen.

Mutige Kinder haben die Möglichkeit unsere Kindertagesstätte zu erkunden und Kontakt zu anderen Mitarbeiterinnen und Kindern aufzubauen. Sie werden in die bestehenden Angebote integriert. Kinder anderer Gruppen können selbstverständlich den Gruppenraum der U3- Gruppe aufsuchen und dort an den Angeboten teilnehmen.

Teilnahme am offenen Konzept

Die Eltern der neuen Kinder erhalten einen Fragebogen zu verschiedenen Bereichen, die ihr Kind betreffen. Dieser erleichtert es den Mitarbeiterinnen, sich individuell auf die Bedürfnisse der Kinder bzgl. Einschlafriten, Essverhalten etc. einzustellen.

Fragebogen

Darüber hinaus nimmt sich jede Mitarbeiterin die Zeit, die Eltern jederzeit über ihre Kinder zu informieren.

5.7 Aktionen und Feste

Neben den traditionellen Festen, die bei uns gefeiert werden, finden auch spezielle Einrichtungsaktionen statt, welche aus den Bedürfnissen der Kinder und Eltern unserer Einrichtung entstanden sind, wie z.B. Einrichtungsaktionstag.

Aktionen und Feste

Die Initiative und Mitwirkung der Eltern tragen dazu bei, dass solche Feste und Aktionen in unserem Haus durchgeführt werden können.

Eltern sind eingeladen

Geburtstag

Die Geburtstage jedes jeden einzelnen Kindes bedeuten für uns ein gemeinsames Fest, welches wir gebührend feiern.

VI. Die Mitarbeiterinnen – das pädagogische Team

6.1 Der Erziehungsstil

Für uns kommt nur der demokratische und sozialintegrative Erziehungsstil zur Verwirklichung unserer pädagogischen Ziele in Betracht. Die Beziehung zwischen den Kindern und uns bewegt sich auf partnerschaftlicher Ebene.

Meinungen und Entscheidungen der Kinder werden von uns akzeptiert. Jeder Einzelne hat Mitspracherecht innerhalb der Einrichtung und Kritik kann und soll offen geäußert werden. Das Modellverhalten von Erwachsenen wird von Kindern unbewusst übernommen. Es werden somit Verhaltensweisen für das spätere Leben geprägt.

Der Erziehungsstil

6.2 Die Eigenreflexion

Vorgehensweise der Mitarbeiterinnen

Neben all den wichtigen Ansatzpunkten beim Kind, angefangen von der Beobachtung, der Wahrnehmung von Stärken, der Voraussetzung und Anforderungen an die räumliche Umgebung, ist es unabdingbar, als Pädagoge regelmäßig eine Eigenreflexion vorzunehmen. Hier hat jede Mitarbeiterin die Aufgabe, sich selbst zu hinterfragen, wie sie auf Kinder / einzelne Kinder reagiert, welche Erziehungsmethoden sie anwendet, wie weit diese förderlich und motivierend für die Kinder sind. Welchen Erziehungsstil sie umsetzt und ob dies auch in der Praxis passiert. Uns ist sehr bewusst, dass die Bildung und Förderung sowie die Gesamtentwicklung eines Kindes sehr stark von seiner Bindungs- und Beziehungsfähigkeit abhängt, auf die die Mitarbeiterinnen einen direkten Einfluss haben. Da wir als Mitarbeiterinnen aber auch persönlichen sowie gefühlsmäßigen Schwankungen unterliegen besteht die Gefahr, dass sich ein Automatismus (Betriebsblindheit) einschleicht. Daher ist es unabdingbar, sich selbst kritisch zu hinterfragen und hinterfragen zu lassen, als Person und als Erziehende mit bestimmten Vorgehens- und Handlungsweisen.

Eigenreflexion

6.2.1 Teamreflexion

Da jede Person dazu neigt, sich ein bestimmtes Bild von seinem Gegenüber zu schaffen, ist es sehr wichtig, ein Kind mit all seinen Facetten und seiner vielschichtigen Persönlichkeit auch vielfältige Weise wahrzunehmen. Denn dies ist die Voraussetzung für eine optimale, effektive und kindgerechte Förderung. D.h. wir tauschen uns regelmäßig über die Gesamtprozesse und Abläufe in der Einrichtung aus.

Fallbesprechungen

Gleichzeitig tauschen wir uns über die Beobachtungsergebnisse, die wir bei einzelnen Kindern zusammengetragen haben aus. Diese werden dargelegt, begründet, verglichen und interpretiert, um die pädagogischen Maßnahmen, die entwickelt werden, darauf abstimmen zu können.

Bei dem Punkt Teamreflexion geht es auch ums gegenseitige Reflektieren, Rückmeldungen zu geben, wie wir als Mitarbeiterinnen wirken, welche Stärken vorhanden sind, um so den größtmöglichen Nutzen für die pädagogische Arbeit erzielen zu können.

Teamreflexion

Gerade in der erzieherischen Arbeit bedingen sich pädagogischen Handlungen in vielen Bereichen, so dass sie aufeinander aufgebaut und abgestimmt sein müssen. Um Kinder Orientierung, Halt und Sicherheit geben zu können, sind Reflexionen im Team eine Verpflichtung für uns.

6.3 Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen

Um all den gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Forderungen, Qualitätsansprüchen und Wünschen der Eltern und vor allem der Kinder gerecht zu werden, müssen sich die Mitarbeiterinnen kontinuierlich mit den Themen der Zeit, Situation der Familien in denen Kinder heute aufwachsen, sowie mit den neusten fachlichen Erkenntnissen auseinandersetzen. Pädagogik, von gestern kann heute überholt oder zumindest dem Wandlungsprozess unterworfen sein. Die konkrete Auseinandersetzung für die Umsetzung im pädagogischen Alltag ist zwingend notwendig. Also bedarf es nicht nur der einzelnen Fortbildung der Mitarbeiterinnen, sondern auch der gemeinschaftlichen Auseinandersetzung und Konsensfindung im Team, um Orientierung, Sicherheit und Weiterentwicklung den Kindern und Eltern in der Einrichtung bieten zu können. Eine Aufgabe, die sich die Pädagogen im unserem Hause immer wieder auf Neue stellen.

Fachkompetenz der pädagogischen Mitarbeiterinnen

VII. Zusammenarbeit

7.1 ... mit den Eltern in einer Erziehungspartnerschaft

Eine enge Kooperation zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen ist für uns die Voraussetzung für die optimale Förderung des Kindes, da wir eine Familienergänzende Einrichtung sind. Ein partnerschaftliches Miteinander heißt für uns, dass eine offene und kommunikative sowie vertrauensvollen Basis geschaffen werden soll. Dies kann nur gelingen, wenn man sich als Partner anerkennt und jedem Kompetenzen und Stärken zutraut. Unterstützung von unserer Seite soll in Elterngesprächen mindestens 1 x im Jahr unter Berücksichtigung der Vereinbarkeit von Familie, Beruf, sowie der Erziehungs- und Bildungsarbeit angeboten werden. Diese Elterngespräche sollten Informationen für alle Beteiligten bieten und sollen Bildungs- und Erziehungsziele aufzeigen ggf. gemeinschaftlich entwickeln. Abgrenzungen, was Familie oder Einrichtung leisten kann, gehören genauso dazu wie Unterstützungsmaßnahmen, die entwickelt werden können. Dies alles ist notwendig, um die besonderen Interessen, Stärken und Vorlieben des Kindes, seine Entwicklungsschritte und Biographie sowie Lebensumstände zu begreifen und in die Planung von Vorgehensweisen und Maßnahme mit einzubeziehen. Regelmäßig wird überprüft, wie wirkungsvoll diese Maßnahmen waren um ggf. weitere Vorgehensweise darauf aufzubauen. Eltern, aber auch uns liegt das Kind am Herzen, deshalb ist es unverzichtbar sich auszutauschen, Erfahrungen weiterzugeben sowie voneinander zu profitieren. Entsprechende Beobachtungen - Dokumentation von Vorgehensweise und Vereinbarungen werden geführt und vorgestellt.

Voraussetzung

Zusammenarbeit

1 x im Jahr Elternsprechtage

Elterngespräche

Beobachtungen - Dokumentation

Schweigepflicht und Datenschutz

Bei Bedarf können zusätzliche Gespräche vereinbart werden, sowie Kooperationspartner daran teilnehmen. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen sind über die Inhalte der Gespräche an die Schweigepflicht und Datenschutz gebunden.

Einverständniserklärung zur Anfertigung einer Bildungsdokumentation

Um den Eltern Beobachtungen darlegen zu können, stellt unsere Einrichtung für jedes Kind eine Bildungsdokumentation zusammen. Diese ist Grundlage unserer zielgerichteten Bildungsarbeit. Mit der beobachtenden Wahrnehmung werden die Möglichkeiten und individuellen Vielfältigkeit des Kindes incl. seines Handelns, seine Vorstellung, seine Ideen etc. festgehalten. Diese Beobachtungen werden ausgewertet und den Eltern vorgestellt. Gleichzeitig werden sie für die Planung und Festlegung der Bildungsprozesse des einzelnen Kindes genutzt, um eine effektive und optimale Förderung - Bildung zu erreichen. Für die Erstellung einer solchen Bildungsdokumentation ist die Einverständniserklärung der Eltern Voraussetzung. Diese ist im Vertrag bei Aufnahme des Kindes unter § 6 verankert.

Ziel der Bildungsdokumentation

Einverständniserklärung zur Bildungsdokumentation

Weiter Formen der Zusammenarbeit - Elternpartnerschaft

- Elternabende und -nachmittage

Es finden regelmäßig Elternabende und -nachmittage statt. Diese tragen zur Kontaktpflege sowie einer vertrauensvollen und offenen Atmosphäre in der Einrichtung bei. Elternabende und -nachmittage werden bei uns auf Einrichtungs- und Gruppenebene angeboten. Neben den allgemeinen Informationen über unsere pädagogische Arbeit, diskutieren wir über Erziehungsfragen, verschiedene pädagogische Themen, Probleme und Konflikte. Themenwünsche der Eltern finden nach Möglichkeit Berücksichtigung.

Elternabende und
-nachmittage

- Hospitation

Um den Eltern einen Einblick in unseren Tagesablauf zu geben oder ihnen die Möglichkeit zur Beobachtung ihres Kindes in der Gruppe - Einrichtung zu bieten, können sie gerne nach Terminabsprache an Vor- und oder Nachmittagen hospitieren. Ein anschließender gemeinsamer Austausch rundet die Hospitation ab.

Hospitation

- Eingewöhnungsphase für die "neuen" Kinder und deren Eltern

Die zukünftigen Kinder werden mit ihren Eltern zur Eingewöhnung mehrfach eingeladen. Jedes Kind kann bis zum Start des Kindergartenjahres, beginnend im März, 1x wöchentlich für 1 Stunde **in Begleitung eines Elternteils** am Vormittag in den Kindergarten kommen. Während dieser Stunde betreut immer dieselbe Bezugserzieherin Kind und Elternteil. Die Räumlichkeiten, Materialien stehen dann zur Verfügung und Kinder wie auch Eltern können sich mit den Gegebenheiten vertraut machen und Fragen stellen. Der Zeitraum verlängert sich mit zunehmender Vertrautheit des Kindes. Eine entsprechende Info - Veranstaltung für die Eltern wird ebenfalls angeboten. So können Vorgehensweise be- bzw. abgesprochen werden.

Eingewöhnung

Info - Veranstaltung
für Eltern

- Elternumfragen

Um die Bedürfnisse, Interessen und Rückmeldungen von Eltern zu erhalten, führen wir Umfragen in Form von Fragebögen sowie Fragerunde bei den Eltern durch. Ihre Meinung und ihr Feedback sind uns wichtig!

Elternbefragung

- Mitwirkungsmöglichkeit

Der Elternrat, ein gesetzliches vorgeschriebenes Gremium in jeder Einrichtung, ist dafür da, dass Eltern aus ihren Reihen Vertreter wählen, die die Interessen der Eltern vertreten und als Bindeglied zwischen Eltern, Mitarbeiterinnen und Träger aktiv werden kann. Da wir auf die Mitwirkung der Eltern großen Wert legen, freuen wir uns immer über einen aktiven Elternrat, der jedes Kindergartenjahr neu gewählt wird.

Elternrat

Ein Kindergarten, der Freude macht!

**Ein Kindergarten, der Eltern keine Freude macht,
kann für Kinder nicht gut sein.**

**Ein Kindergarten, der Erziehern keine Freude macht,
kann für Kinder nicht gut sein.**

**Selbstverständlich kann ein Kindergarten,
der Kindern keine Freude macht,
für Kinder nicht gut sein.**

**Wenn also ein Kindergarten im Interesse unserer Kinder
für alle drei Beteiligten Freude macht,
anregend, befriedigend ist und als schön erlebt werden soll,
dann geht es nicht ohne eine Partnerschaft,
die von Erziehern, Eltern und Kindern gemeinsam getragen wird.**

(Auszug aus einem Artikel in "Welt des Kindes" von Annedore Schulze)

Kooperationspartnerschaften

Die Begleitung und Förderung frühkindlicher Bildungsprozesse stellt hohe professionelle Anforderungen an die Mitarbeiterinnen. Unsere Pädagogen nutzen für die pädagogische Bildungsarbeit alle zur Verfügung stehenden Ressourcen und Unterstützungssysteme. Hierzu gehört neben dem engen Austausch im Team und mit den Eltern auch die Vernetzung mit den örtlich kulturellen und sozialen Einrichtungen. In der Einrichtung selbst werden Beobachtung zur Entwicklungseinschätzung aber keine Diagnosen vorgenommen. Sollte eine Diagnose notwendig sein oder aber umfangreichere Maßnahme zur Förderung und Bildung in Erwägung gezogen werden, wird eine entsprechend zuständige und kompetente Kooperationseinrichtung hinzugezogen.

Kooperationspartnerschaften

Voraussetzung für eine solche Kooperation ist:

- a.) die Einbeziehung der Erziehungspartner - Eltern, wenn es um individuelle Situationen eines Kindes geht
- b.) Zielsetzungen für Unterstützungen im gruppenspezifischen Prozess klar zu definieren
- c.) der fachliche Blick von außen bei Hospitationen sowie Fallbeispielbesprechungen als Input für die pädagogischen Mitarbeiterinnen
- d.) Intensive Kenntnis des Auftrages der Einrichtung und des Bildungskonzeptes um eine Weiterentwicklung zu erzielen
- e.) Vernetzungs- sowie eine Kooperationsbereitschaft und -möglichkeit aller Beteiligten für eine bestmögliche Umsetzung der Bildungsaufgaben zu bieten und zu erzielen.

Neben den hier aufgezählten Ansatzpunkten kooperieren wir auch mit anderen Einrichtungen zum Wohle von Kindern und Eltern, um diesen Angebote zu unterbreiten, die die Dienstleistung einer einzelnen Einrichtung überschreiten. So können durch vertrauensvolle Zusammenarbeit Familien gezielte und individuelle Unterstützungsmaßnahmen angeboten werden.

7.2 ... mit der Grundschule

Mit unseren kooperierenden Grundschulen schaffen wir für Kinder und Familien eine Zusammenarbeit, die sich aus einem gemeinschaftlichen Bildungsverständnis und -verantwortlichkeit entwickelt, um eine Einheit von Betreuung, Erziehung und Bildung zu erzielen. Die Tageseinrichtung sowie die Schule sollen zugleich Lebens-, Lern und Erfahrungsraum sein. Da die Kinder, die in die Schule kommen, längst im Entwicklungs- und Bildungsprozess stehen, findet eine enge Kooperation zwischen Tageseinrichtung und Grundschule statt. Dies alles wird so umgesetzt, dass Abläufe für Eltern transparent werden. Die Vorbereitung und der Übergang in eine neue Lebensphase werden für die Kinder gemeinschaftlich harmonisch und angenehm gestaltet.

Kooperation mit der Grundschule

Inhalte unserer Kooperation sind:

- gemeinsame Ziele mit dem Fokus auf das Kind und die Familie
- Austausch von Erfahrungen und Rückschlüsse und Nutzen von vorhandene Kompetenzen
- Absprachen und Aktionen zur Gestaltung eines sanften Übergangs
- Informationsveranstaltungen mit den Erziehungsberechtigten, deren Kinder das 4. Lebensjahr vollendet haben

Voraussetzungen dafür schaffen, in dem wir:

- gegenseitig hospitieren

- Austauschrunden / Konferenzen durchführen
- Konzepte und Bildungsansätze austauschen und diskutieren
- gemeinschaftliche Fortbildungen veranstalten bzw. besuchen
- für Eltern und Kinder gemeinschaftlich zur Verfügung stehen

7.3 ... mit anderen Organisationen und Einrichtungen

(Landes-)Jugendamt

- bei der Prüfung des bedarfsgerechten Angebotes für die Kinder (räumlich)
- Erteilung der Betriebserlaubnis

Frühförderstelle

- Absprachen bei Vorschulkindern
- Zusammenarbeit bei "auffälligen" Kindern

Gesundheitsamt

- In Bezug auf meldepflichtige Krankheiten
- Bei Belehrungen der hauswirtschaftlichen Kräfte (früher Gesundheitszeugnis)

andere Tageseinrichtungen für Kinder

- in der "Religionspädagogischen AG"
- bei der Planung gemeinsamer Feste
- bei der Durchführung gemeinsamer Angebote
- in der LeiterInnenkonferenz
- im Familienzentrum

Trägerbehörden

- Kirchenvorstand
- Pfarrgemeinderat

Spitzenverband

- Fachberatung
- Fortbildungen
- Supervision
- Informationsdienste

Jugendamt

Frühförderstelle

Gesundheitsamt

Kitas

Familienzentrum
(siehe Konzept Kath. Familienzentrum Köln- Ehrenfeld)

Träger

Spitzenverband

VIII. Rahmenbedingungen

8.1 Träger

Unsere Einrichtung befindet sich in Trägerschaft des Katholischen Kirchengemeinerverband Ehrenfeld.

Der Träger einer Tageseinrichtung für Kinder übernimmt ein hohes Maß an gesetzlichen Verpflichtungen und Aufgaben. Er ist insbesondere für die optimalen Rahmenbedingungen unserer pädagogischen Arbeit verantwortlich. Der Träger hat daher Personen benannt, die gegenüber der Leitung, den Mitarbeiterinnen und den Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Zusätzlich gibt es regelmäßige Austauschrunden zwischen der Leitung, dem Team und dem Träger, sowie eine enge Kooperation im Rat der Tageseinrichtung. Dem Träger ist die bedarfsgerechte und konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung ein ganz besonderes Anliegen. Der Aufbau und die Pflege eines Qualitätsmanagement-Systems wird von ihm gefördert und unterstützt. Gleichzeitig hat er an dem hier vorliegenden trägerspezifischen Bildungskonzept mitgewirkt und fühlt sich mit dem pädagogischen Team zusammen verantwortlich für die Umsetzung der Bildungsprozesse. Aus diesem Grund ist er an der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung grundsätzlich beteiligt.

Trägerinformationen

trägerspezifisches
Bildungskonzept

8.2 Betreuungsangebote

Unsere Tageseinrichtung für 70 Kinder bietet die Möglichkeit der ganztägigen Betreuung für Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren. Die Anzahl der Kinder in den 4 vorhandenen Gruppen richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben.

Angebot für Kinder
von 1 bis 6 Jahren

Gruppe	Alter	Räume
Gruppenform I	2 Jahre – 6 Jahre	1 Gruppenraum
		1 Nebenraum
		1 Schlafrum
		1 Dusch-/Wickelkombination
Gruppenform II	1 und 2 Jahre	1 Gruppenraum
		1 Nebenraum
		1 Schlafrum
		1 Dusch-/Wickelkombination
Gruppenform III	3 Jahre – 6 Jahre	1 Gruppenraum
		1 Nebenraum
		Mehrzweckraum
		Eingangshalle
		Außengelände

Raumangebot

Unser Außengelände ist sehr groß und kindgerecht gestaltet. So gibt es z.B. vielfältige Spielmöglichkeiten. Ein großer Bereich im Außengelände bietet freie Aktionsfläche wo Kinder durch ihr kreatives Tun selbst aktiv ihr Spielgeschehen gestalten.

8.3 Personelle Besetzung

Die personelle Besetzung in unserer Einrichtung richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben und den entsprechenden Vereinbarungen. In diesen Vereinbarungen sind die Qualifikationen und die Anzahl der pädagogischen Mitarbeiterinnen geregelt.

Beschäftigungs-
umfang der
Mitarbeiterinnen

Gruppe	Mitarbeiterinnen	Beschäftigungsumfang
2x Gruppenform I	2x 2 Erzieherinnen	Je 39 Std.
1x Gruppenform II	1 ErzieherIn	Je 39 Std.
	1 Kinderpflegerin	
	1 ErzieherIn in Teilzeit	30 Std.
1x Gruppenform III	1 ErzieherIn	39 Std.
	1 Ergänzungskraft	39 Std.
Gruppenübergreifend	2 ErzieherInnen	Je 39 Std.
	1 ErzieherIn	6 Std.
Freigestellte Leiterin		39 Std.

Unsere pädagogischen Mitarbeiterinnen arbeiten nach anerkannten Standards und beteiligen sich an deren Weiterentwicklung. Durch verschiedenste Aus- und Fortbildungen qualifizieren sie sich ständig fachlich weiter.

8.4 Aufnahmekriterien und Öffnungszeiten

In unserer Einrichtung nehmen wir grundsätzlich Kinder aus allen Religionen, Nationen und sozialen Schichten auf. Als konfessionelle Einrichtung achten wir zunächst bei der Aufnahme auf die vorgeschriebenen 75% katholisch getaufter Kinder. Sollten mehr Anmeldungen als Neuaufnahmemöglichkeiten vorliegen, so werden entsprechend den gesetzlichen Vorgaben Aufnahmekriterien nach sozialen und religiösen Gesichtspunkten im „Rat der Tageseinrichtung“ vereinbart.

Aufnahmekriterien

Die Anmeldeformulare sind jederzeit über die Leitung erhältlich.

Anmeldung

Unsere Einrichtung ist von Montag bis Freitag geöffnet.

Die Öffnungszeiten sind:

Öffnungszeiten

Mo. bis Fr. 7.30 bis 16.30 Uhr

8.5 Soziales Umfeld

Das Einzugsgebiet unserer Kindertagesstätte besteht aus dem Stadtteil Neuhrenfeld. Hier leben größtenteils Familien aus der gehobenen Mittelschicht. In den meisten Familien sind beide Elternteile berufstätig, so dass hier eine Übermittagsbetreuung sehr wichtig ist.

Unsere Einrichtung ist von den umliegenden Wohngebieten aus gut zu erreichen. Dort befinden sich auch zwei Schulen, in die unsere Schulkinder gehen.

Die Pfarrkirche unserer Gemeinde liegt gegenüber der Tageseinrichtung.

Zum Pfarrzentrum gehören außerdem noch eine Pfarrbücherei, das Pfarrbüro und das Pfarrheim.

Einzugsgebiet

Familienstruktur

Umliegende
Institutionen

Nachwort

Lebenslanges Lernen
Also lautet der Beschluss,
dass der Mensch,
was lernen muss.
Lernen kann man,
Gott sei Dank,
aber auch sein Leben lang.

Wilhelm Busch

An dieser Konzeption haben alle Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte St. Anna mitgearbeitet. Ganz besonderer Dank gilt unserem Gemeindefereenten Herrn Wolfgang Wolf, der uns bei der inhaltlichen Erstellung behilflich war. Ebenso gilt unser Dank dem Träger unserer Einrichtung, der uns Konzeptionstage zur Verfügung stellte, um weiter an der Erstellung arbeiten zu können.

Es war ein anstrengendes Unterfangen, dieses Konzept zu verschriftlichen. Doch hat es ungeheuer dazu beigetragen uns mit unserer Aufgabe- der frühkindlichen Bildung von Kindern- vertraut zu machen und unser pädagogisches Handeln weiter zu professionalisieren. Unser Konzept wird regelmäßig reflektiert, erneuert bzw. ergänzt, um stets den Bedürfnissen unserer Kinder und Familien gerecht zu werden.

Köln, im Herbst 2007

Überarbeitet im Sommer 2012

Überarbeitet im Frühjahr 2013

Überarbeitet im Sommer 2013

Überarbeitet im April 2014

Überarbeitet im Juli/ August 2014

Überarbeitet im Januar 2015

Überarbeitet im November 2015

Überarbeitet im April 2017

Überarbeitet im Oktober 2017

Überarbeitet und ergänzt im September 2018